

Predigt über die Jahreslosung am 3.1.2016 in der Fildergemeinde

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Die Jahreslosung für 2016 macht uns Mut, mit Zuversicht und Hoffnung in das neue Jahr zu starten. Niemand weiß, was das Neue Jahr uns bringen wird, aber mit Gott an unserer Seite, der uns diese Verheißung schenkt, können wir uns getrost den Herausforderungen stellen.

Ich habe bei der Vorbereitung meiner Predigt mir die Internetseite der Herrnhuter Brüdergemeine, die die Losungen herausgibt, angeschaut und ein paar interessante Informationen über die Geschichte der Losungen gefunden. Da steht u.a. darin, dass die erste Losung sich auf den 3. Mai 1728 zurückdatieren lässt. Damals verkündete Graf von Zinzendorf, der Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine, bei der abendlichen Versammlung in Herrnhut der Gemeinde ein kurzes Wort für den kommenden Tag. Es war ein Liedvers: "Liebe hat ihn hergetrieben, Liebe riss ihn von dem Thron, und wir sollten ihn nicht lieben?" Mit diesem Vers begann die Geschichte der Losungen. 1731 erschien die erste gedruckte Ausgabe. Seitdem erscheinen die Losungen ohne Unterbrechung, Jahr für Jahr, auch wenn sich einiges in der Gestalt und dem Inhalt verändert hat.

Die Losungen sind heute ein Andachtsbuch, das für jeden Tag des Jahres zwei Bibelverse enthält: die Losung aus dem Alten und den Lehrtext aus dem Neuen Testament. Ergänzt werden die beiden Texte durch einen Liedvers oder ein Gebet und zwei Bibelabschnitte zur weiteren Vertiefung. Aktuell erscheinen die Losungen in 64 Sprachen von Afrikaans bis Zulu.

Graf Zinzendorf sah in den Losungen einen Weg, Gottes Wort mit unserem Alltag zu verbinden. Sie sollten ein erster Schritt sein, die Bibel in ihrer ganzen Breite und Tiefe kennen zu lernen. In der Praxis werden sie aber sehr unterschiedlich gebraucht. Für viele Christen sind sie die einzige Bibellektüre am Tag, eine Art eiserne Ration, die man morgens vor dem Frühstück zu sich nimmt. Andere benutzen die Losungen wie eine christliche Orakel, die ihnen den Weg bei wichtigen Entscheidungen weisen soll und stellen sie damit auf die gleiche Stufe wie das tägliche Horoskop, wenn auch mit einem christlichem Vorzeichen. Das ist sicherlich nicht die Absicht der Herausgeber. Graf Zinzendorf schrieb über die Losungen: "Sie sind das fortgesetzte Gespräch des Heilands mit der Gemeinde". Sie sollen unsere Gemeinschaft mit dem lebendigen Wort Gottes, Jesus Christus, vertiefen. In diesem Sinne wollen wir heute die Jahreslosung für 2016 betrachten: "Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden."

Niemand kann so gut trösten, wie eine Mutter. Das wissen die Kinder und deshalb rennen sie zu ihr, wenn ihnen Schmerzen zugefügt werden oder wenn sie große Enttäuschungen erleben.

Wir waren vor kurzem zu Besuch bei unserem Sohn in England. Mein Neffe, der auch dort lebt, wollte uns gerne sehen und kam mit seiner Familie dazu. Sieben lebhafte Kinder aus beiden Familien waren nun beieinander. Der jüngste von ihnen, Edward, ist erst zwei Jahre und es war für ihn nicht einfach, beim Spielen mit den anderen mitzuhalten. Es klappte eine Zeitlang ganz gut und wir Erwachsene waren froh, dass wir uns in Ruhe unterhalten konnten. Aber irgendwann kam Edward laut weinend zur Mutter und sagte: "Mama, ich möchte bei dir kuscheln". Sie nahm ihn auf ihren Schoß während er schluchzend über die anderen klagte. Die Mutter sprach ein paar beruhigende Worte und streichelte seinen Kopf. Nach ein paar Minuten war die Welt für ihn wieder in Ordnung. Er sprang runter und war bereit, sich dem Kräftemessen mit den anderen Kindern zu stellen.

Gott vergleicht sich in diesem Wort aus Jesaja, mit einer Mutter, die ihr weinendes Kind auf den Schoß nimmt, es tröstet und ihm dabei Wärme und Geborgenheit schenkt, damit es gestärkt wieder seinen Weg ziehen kann. Vielleicht haben einige von uns in ihrer Kindheit so eine Mutter schmerzlich vermisst. Nicht alle Mütter sind fähig, Liebe und Zärtlichkeit zu zeigen. Vielleicht haben Großeltern oder andere Menschen aus unserem Umfeld diese Aufgabe des Tröstens übernommen. Trost brauchen aber nicht nur Kinder. Auch Erwachsene haben oft mit Leid und Enttäuschungen zu kämpfen und wünschen sich, dass jemand mal den Arm um sie legt, oder sie an sich drückt und ein tröstendes Wort zu ihnen spricht.

Niemand kann das so gut wie Gott. "Gott ist die Liebe", sagt uns der Apostel Johannes. Darum brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn er auch zärtlich trösten kann, wie eine Mutter ihr Kind. Sein Trost gilt vor allem Menschen, die großes Leid erfahren haben und nicht mehr klar kommen mit der Welt oder mit ihren Mitmenschen, die ihnen dieses Leid zugefügt haben. Gott tröstet Menschen, die in der Gefahr stehen, zu resignieren und aus dem aktiven Leben auszusteigen. Das war die Situation des Volkes Israel damals, als Gott diese Worte an sie richtete durch seinen Boten, den Propheten Jesaja. Ich möchte jetzt den Bibelabschnitt lesen, in dem der Losungsvers steht, damit wir den Zusammenhang kennen lernen.

"Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an dem Reichtum ihrer Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Ihre Kinder sollen auf dem Arme getragen werden, und auf den Knien wird man sie liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem

getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras." Jesaja 66, 10-13

Die Menschen denen dieses Wort zugesprochen wurde, waren gefangene Israeliten in der Fremde. Die damalige Großmacht Babylon hatte Israel erobert. Die Hauptstadt Jerusalem wurde zerstört und viele Menschen als Gefangene nach Babylon verschleppt.

Die Israeliten hatten darauf vertraut, dass Gott seine Stadt und den Tempel schützen würde. Sie dachten: "Gott wird niemals zulassen, dass der Ort, an dem er seine Herrlichkeit den Menschen offenbart, zerstört werde". Nun aber war das für sie Unvorstellbare eingetroffen: Jerusalem wurde erobert und zerstört und der Tempel bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die verschleppten Israeliten erzählen in einigen Psalmen von ihrem Leid in der Gefangenschaft und davon, wie ihre Peiniger Spott mit ihnen trieben: "An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: "Singet uns ein Lied von Zion!" Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?" (Psalm 137)

Diese harte Zeit der Gefangenschaft hatte aber nicht nur negative Seiten. Sie war ein Ruf zur Umkehr zu Gott, dem die Israeliten lange Zeit den Rücken gekehrt hatten. Die Gefangenen wenden sich in ihrer Not an ihn und bekennen ihre Schuld: "Siehe, du zürntest, als wir von alters her gegen dich sündigten und abtrünnig wurden. Aber nun sind wir alle wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid." Wir würden heute sagen: "Niemand kann vor dir, Gott, damit prahlen, eine reine Weste zu haben." Und dann heißt es weiter in diesem Schuldbekenntnis: "Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsre Sünden tragen uns davon wie der Wind."

Das, worunter diese Gefangenen am meisten leiden, sind nicht die äußeren Lebensumstände und die Bedrängnis durch die Feinde. Noch vielmehr drückt sie die Last ihrer Schuld und die Funkstille in ihrer Beziehung zu Gott: "Niemand ruft deinen Namen an oder macht sich auf, dass er sich an dich halte; denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und lässt uns vergehen unter der Gewalt unsrer Schuld."

Die Israeliten hatten in dieser schlimmen Lage das Gefühl, von Gott, an den sie sich versündigt hatten, verlassen zu sein. Und doch wussten sie: Er ist der einzige, der sie aus ihrer Not retten kann. Darum rufen sie zu ihm: "Aber nun, HERR, du bist doch unser Vater! Wir sind Ton, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werk. HERR, zürne nicht so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde! Sieh doch an, dass wir alle dein Volk sind! Deine heiligen

Städte sind zur Wüste geworden, Zion ist zur Wüste geworden, Jerusalem liegt zerstört. Das Haus unsrer Heiligkeit und Herrlichkeit, in dem dich unsre Väter gelobt haben, ist mit Feuer verbrannt, und alles, was wir Schönes hatten, ist zuschanden gemacht. HERR, willst du bei alledem noch zögern und schweigen und uns so sehr niederschlagen?"

Die Not der Israeliten lässt sie wieder nach Gott fragen und das Gespräch mit ihm suchen. Gott antwortet auf ihren Ruf um Hilfe, indem er seinem Volk die baldige Rettung verheißt. Ihre Gefangenschaft soll bald ein Ende haben. Sie werden in ihr Land zurückkehren und Jerusalem wieder aufbauen. Der Frieden Gottes soll sich wie ein Strom über diese Stadt ausbreiten. Gottes Trost für sein Volk ist kein verträumen. Er ist die konkrete Zusage seiner Hilfe und das Versprechen, den verzweifelten Menschen einen neuen Anfang zu schenken. Gott hat diese Zusagen erfüllt, wie die Geschichte Israels uns zeigt. Die Gefangenen Israeliten durften bald darauf in ihre Heimat zurück und konnten ihr Land wieder aufbauen und im Frieden darin leben.

Soweit der Rückblick auf den geschichtlichen Zusammenhang der Jahreslosung. Was hat sie uns heute zu sagen? Leid gibt es auch in unseren Tagen. Es begegnet uns persönlich in vielfacher Form: Schwere Krankheiten, Schicksalsschläge, Verlusterfahrungen. Wir sehen in der Welt um uns herum auch schreckliches Leid: Kriege, Flucht und Vertreibung. Viele Menschen, die durch diese Kriege alles verloren haben, sind auf der Suche nach einer neuen Bleibe, aber niemand möchte sie gerne aufnehmen. In einigen Ländern werden Christen verfolgt und eingesperrt, nur weil sie ihren Glauben an Jesus bekennen. All dieses Leid lässt viele Menschen an Gott und seine Güte zweifeln. Manche kehren ihm sogar vollends den Rücken.

Aber Leid kann uns dahin bringen, dass wir wieder Gottes Angesicht suchen und nach ihm fragen. Sowie die Israeliten damals oder auch der Beter von Psalm 77: "In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn; meine Hand ist des Nachts ausgereckt und lässt nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ich denke an Gott - und bin betrübt; ich sinne nach - und mein Herz ist in Ängsten. Meine Augen hältst du, dass sie wachen müssen; ich bin so voll Unruhe, dass ich nicht reden kann. Ich gedenke der alten Zeit, der vergangenen Jahre. Ich denke und sinne des Nachts und rede mit meinem Herzen, mein Geist muss forschen. Wird denn der Herr auf ewig verstoßen und keine Gnade mehr erweisen? Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung für immer ein Ende? Hat Gott vergessen, gnädig zu sein, oder sein Erbarmen im Zorn verschlossen?"

Der Beter wendet sich mit seiner Not und seinen Fragen an Gott und spricht ganz offen mit ihm darüber. Er lässt nicht zu, dass das Leid einen Keil zwischen sich und Gott treibt. Und so

bleibt die Tür für das Gespräch mit Gott offen. Wenn wir beten und ehrlich mit Gott über unsere Gedanken und Gefühle reden, dann kann er zu uns mit seinem tröstenden und Mut machenden Wort durchdringen. Und dieses Wort, das er als Antwort auf unsere Fragen und Zweifel zu uns redet, ist an Weihnachten vor mehr als 2000 Jahren Mensch geworden und trägt einen Namen: Jesus. Dieser Name bedeutet, Gott hilft oder Gott rettet. Er ist Gottes Trost für unsere Welt. In einer Verheißung über seine Geburt, die wir auch beim Propheten Jesaja finden, heißt es: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel. Das heißt: Gott mit uns." In Jesus haben wir die Gewissheit, dass Gott mitten unter uns ist und uns nicht alleine lässt.

Jesus kennt aus eigener Erfahrung das Leid der Menschen, darum kann er mit uns mitfühlen und uns in der Not trösten. Er kann auch die Menschen aufrichten, die unter der Last ihrer Schuld leiden, weil er diese Last am Kreuz getragen hat und uns die Vergebung zuspricht.

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Das ist Gottes Verheißung am Anfang dieses Jahres für alle unter uns, die Leid tragen, aus welchen Gründen auch immer. Vielleicht lässt uns diese Verheißung das Leid aus einem neuen Blickwinkel sehen. Denn gerade im Leid erfahren wir Gottes Nähe und seinen Trost. Dieser Trost gibt uns die Kraft, uns den Herausforderungen des Lebens wieder zu stellen. So wie der kleine Edward, der, nachdem seine Mutter ihn tröstete, wieder von ihrem Schoß herunter sprang und unerschrocken sich in das Getümmel wieder begab. Schließlich versetzt uns der Trost Gottes auch in die Lage, andere zu trösten. Der Apostel Paulus beschreibt diese Erfahrung in seinem zweiten Brief an die Korinther: " Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. "

Bevor wir im Anschluss an die Predigt das Abendmahl miteinander feiern, lasst uns im stillen Gespräch mit Jesus ihm das bringen, was uns Not macht und belastet. Sei es Krankheit, Schicksalsschläge eigene Schuld, oder das Leid in der Welt um uns herum. Wir dürfen alles im Gebet bei ihm abladen, um frei zu werden für einen neuen und hoffnungsvollen Anfang im Jahr 2016.